

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

18. Jahrgang

Berlin, den 30. März 1951

Nummer 13

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

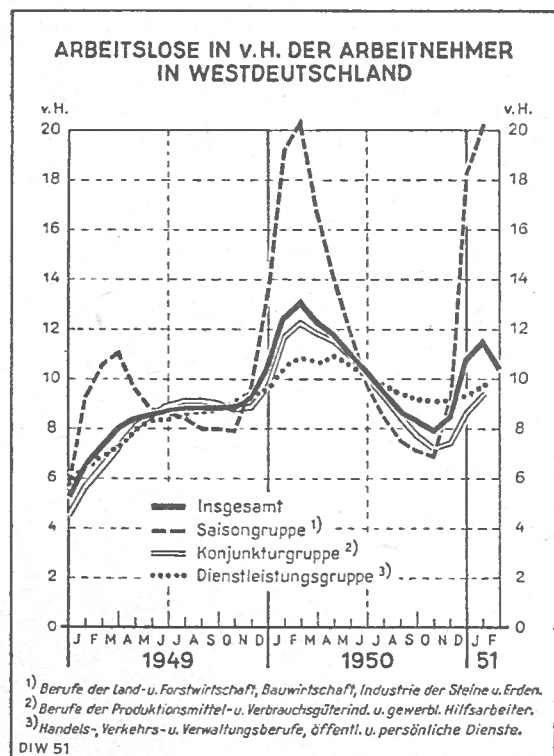
Die Auswirkungen der Saisoneinflüsse auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt

Mit dem Absinken der arbeitstäglichen Industrieproduktion (einschl. Bauindustrie und Energieversorgung) in Westdeutschland von dem im November 1950 erreichten Höchststand von 130 vH (1936 = 100) auf 122 vH im Dezember und auf 117 vH im Januar ist die konjunkturelle Entlastung des Arbeitsmarktes einer fühlbaren Belastung gewichen. Der Rückgang des industriellen Produktionsergebnisses hängt sowohl mit einer Verringerung der Arbeitsintensität als auch einer Verkürzung der Arbeitszeit oder einer Verringerung der Beschäftigtenzahl zusammen. Aus Berichten westdeutscher Landesarbeitsämter geht hervor, daß in vielen Fällen eine Verringerung der Arbeitszeit durch Übergang der Betriebe zu Kurzarbeit oder Abbau der Überstunden erfolgte, während Entlassungen nur in geringem Umfang vorgenommen wurden, was auch in der bisher nur schwachen Abwärtsbewegung des Index der in der Industrie Beschäftigten vom November zum Dezember zum Ausdruck kommt. Die Betriebe sahen sich infolge des Kohlenmangels und der Verknappung einzelner Rohstoffe veranlaßt, in bezug auf die Ersetzung ausgeschiedener Arbeitskräfte oder hinsichtlich Neueinstellungen vorsichtiger zu disponieren als in den vorangegangenen Monaten.

Der steile Anstieg der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland zu Beginn des Winters 1950/51 war zum weitaus größten Teil durch die abnorm früh einsetzende winterliche Witterung bedingt. Die oben dargelegten Vorgänge im industriellen Sektor zeigen jedoch, daß gleichzeitig auch andere Einflüsse für die Bewegungen am Arbeitsmarkt von Bedeutung waren. Die Frage, wie weit es möglich ist, die Saisonbewegung der Arbeitslosigkeit von deren Gesamtbewegung zu trennen, ist daher gerade für eine Beurteilung der jüngsten Entwicklung in Westdeutschland von besonderem Interesse.

Bei Wirtschaftsreihen, deren jahreszeitliche Bewegung durch kalendermäßig festliegende Einflüsse (z. B. Zahlungstermine, Weihnachtsgeschäft) bestimmt wird, läßt sich die Messung und Ausschaltung der Saisonbewegung mit Hilfe von Saison-

normalen durchführen. Eine Saisonnormale ist aber nicht verwendbar, wenn die Saisonbewegung Witterungszufällen unterliegt, weil weder die Intensität noch der zeitliche Ablauf witterungsbedingter Schwankungen zu fixieren sind.



Wenn es auch in einzelnen Branchen Saisonarbeiter gibt, d. h. Arbeitskräfte, die ihre Berufstätigkeit in bestimmtem, jahreszeitlich gebundenem Rhythmus ausüben (z. B. in der Landwirtschaft, im Gaststättengewerbe), so ist doch der saisonmäßige Ablauf der Arbeitslosigkeit in hohem Maße dem Zufall der Witterung ausgesetzt. Dies zeigt die Entwicklung in Westdeutschland in den letzten Jahren: Die Tiefpunkte der Arbeitslosigkeit lagen zwar 1949 und 1950 über-

einstimmend im Oktober, die Spitzen dagegen
1949 im März,
1950 im Februar,
1951 im Januar.

Ausgeprägte Saisonarbeitslosigkeit

Die Bemühungen der Wirtschaft sind seit Jahrzehnten auf eine möglichst weitgehende Überwindung der saisonbedingten Arbeitslosigkeit und damit auf eine kontinuierliche Beschäftigung gerichtet. Den Erfolg dieser Bestrebungen bestätigt die Entwicklung der Saisonarbeitslosigkeit in den vergangenen Jahren: Während sich vor dem ersten Weltkrieg noch in fast allen Berufsgruppen starke Saisoneinflüsse bemerkbar machten, beschränkten diese sich in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg im wesentlichen auf die sogenannten Außenberufe. In gewerkschaftlichen Arbeitsmarktuntersuchungen für die Jahre 1919 bis 1929 wurde durch eine Unterteilung der Berufsgruppen in eine „Saisongruppe“ und eine „Konjunkturgruppe“ berechnet, daß im Durchschnitt der Jahre 1924/28 aus Saisongründen arbeitslos waren:

Ende November	2 vH der Gewerkschaftsmitgl.
„ Dezember	6 „ „ „
„ Januar	6 „ „ „
„ Februar	5 „ „ „
„ März	3 „ „ „
„ April	1 „ „ „

Eine Untersuchung der westdeutschen Arbeitslosigkeit nach dem gleichen Verfahren für die Jahre 1949 und 1950 ergibt dagegen über die Auswirkungen von Saisoneinflüssen wesentlich niedrigere Zahlen. Bei ihnen handelt es sich selbstverständlich nur um Näherungswerte.

Die saisonbedingte Arbeitslosigkeit ¹⁾ in Westdeutschland in den Wintern 1949/50 und 1950/51

Monatsende	Anteil d. saisonbedingten Arbeitslosigkeit		Veränderung i. Laufe d. Monats Anzahl
	in vH der Gesamtzahl der Arbeitnehmer	Anzahl	
1949/50			
November	0,13	20000	²⁾ + 37000
Dezember	0,67	101000	+ 81000
Januar	1,35	204000	+ 103000
Februar	1,48	224000	+ 20000
März	0,86	130000	— 94000
April	0,43	66000	— 64000
Mai	0,14	21000	— 45000
1950/51			
November	0,32	50000	²⁾ + 64000
Dezember	1,73	274000	+ 224000
Januar	1,94	308000	+ 34000

¹⁾ Berechnung des DIW. ²⁾ Veränderung gegen Tiefpunkt Ende Oktober.

Die Bewegung der Konjunkturgruppe¹⁾, die bei diesem Berechnungsverfahren als repräsentativ für den Konjunkturablauf angesehen wird²⁾, kann diesen Verlauf jedoch immer nur annähernd wiedergeben, da auch die Berufe der Konjunkturgruppe nicht restlos frei von Saison-

¹⁾ Berufe der Produktionsmittel- und Verbrauchsgüterindustrien und gewerbliche Hilfsarbeiter.

²⁾ Die in der Tabelle ausgewiesenen Zahlen sind also über die Differenzzahlen errechnet. Die Saisonarbeitslosigkeit wird im Schaubild durch die Fläche zwischen den Kurven der Saisongruppe und der Konjunkturgruppe dargestellt.

einflüssen sind. Man denke z. B. an die Zulieferindustrien der Bauwirtschaft, die, wenn auch in stark abgeschwächtem Grade, an der Saisonbewegung dieses Wirtschaftszweiges teilnehmen.

Die monatlichen Veränderungen der westdeutschen Arbeitslosigkeit

Monatsende	Insgesamt	darunter: Saisongruppe ¹⁾	
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (—)	in vH der Gesamtzahl	
1949/50 November . . .	+ 67 300	+ 37 200	55,3
Dezember . . .	+ 174 600	+ 86 900	49,8
Januar . . .	+ 339 200	+ 127 100	37,5
Februar . . .	+ 84 300	+ 27 300	32,4
März . . .	— 130 000	— 85 700	65,9
April . . .	— 68 000	— 69 400	102,1
Mai . . .	— 115 500	— 56 700	49,1
1950/51 November . . .	+ 86 000	+ 63 900	74,3
Dezember . . .	+ 373 800	+ 260 600	69,7
Januar . . .	+ 131 300	+ 56 600	43,1

¹⁾ Berufe der Land- und Forstwirtschaft, Bauwirtschaft und Industrie der Steine und Erden. Hierbei ist zu beachten, daß sich die Zusammensetzung der Saisongruppe infolge einer Aenderung der Berufssystematik seit März 1950 verändert hat. Bei der Berechnung der Zahlen der vorhergehenden Tabelle für die saisonbedingt Arbeitslosen wurde diese Verschiebung zwischen der Saison- und Konjunkturgruppe berücksichtigt.

Wenn auch die Bewegung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Saisongruppe vorwiegend saisonbestimmt ist, so wird unterstellt, daß sie in gleichem Ausmaße wie der übrige Arbeitsmarkt den konjunkturellen und strukturellen Einflüssen unterliegt. Die tatsächlichen monatlichen Veränderungen der Arbeitslosenzahlen der Saisongruppe gehen deshalb sowohl nach der positiven wie nach der negativen Richtung (mit Ausnahme des März 1950) über die errechneten rein saisonbedingten monatlichen Veränderungen der Arbeitslosigkeit hinaus.

Die besonders früh einsetzende ungünstige Witterung hatte zur Folge, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Monaten November und Dezember 1950 erheblich größer war als im Vorjahr, und daß ferner der Anteil der arbeitslosen Angehörigen der Außenberufe, also der Saisongruppe, die entsprechenden Prozentsätze des Jahres 1949 weit überschritt.

Der Anteil der saisonalen Arbeitslosigkeit blieb trotz weiteren starken Anstiegs der absoluten Zahlen im Dezember zurück (November 74 vH, Dezember 70 vH). Hierin zeigt sich die beginnende Auswirkung der Engpässe auf die Bewegungen des Arbeitsmarkts. Während die Zunahme der Arbeitslosen in der Konjunkturgruppe von Oktober bis Dezember 1949

82 700 oder 14 vH

betragen hatte, belief sie sich von Oktober bis Dezember 1950 auf

116 500 oder 23 vH.

An dieser Ausweitung der Arbeitslosigkeit hatten die Berufe der Produktionsmittelindustrien

1949 einen Anteil von 39 vH,
1950 „ „ „ 48 vH.

Frühe Saisonentlastung

Wie das unerwartet frühe Einsetzen des Winters eine verfrühte Belastung des Arbeitsmarktes brachte, so ist nun auch infolge der besonders milden Witterung seit Mitte Januar eine frühere Entlastung als im Vorjahr, dessen Arbeitslosenpitze mit 2,02 Millionen Mitte Februar lag, ein-

getreten. Seit der diesjährigen Höchstzahl (Mitte Januar 1951) von 1,91 Millionen Arbeitslosen betrug der Rückgang:

bis Ende Januar	89 900	oder 4,7 vH,
„ „ Februar weitere	158 800	„ 8,7 vH,
„ Mitte März	44 700	„ 2,7 vH.

In Verbindung mit einem beträchtlichen Überhang nicht fertiggestellter Bauten aus dem Vorjahr begünstigte die milde Witterung eine besonders frühzeitige Wiederaufnahme der Bautätigkeit, was durch Berichte der Landesarbeitsämter, die den Rückruf von Bau- und Bauhilfsarbeitern in größerer Zahl melden, bestätigt wird. Diese Wiederbelebung hat sich nicht nur auf die reine Bautätigkeit beschränkt, sondern sie wirkt sich auch auf die mit ihr verbundenen Industrien aus: Industrie der Steine und Erden, Metallverarbeitung, Baunebengewerbe. Ebenso sind auch von der Landwirtschaft früher als in anderen Jahren Wiedereinstellungen vorgenommen und Kräfteanforderungen für vorgesehene Neueinstellungen angemeldet worden.

Die Zunahme der Arbeitslosenzahl im Winter 1950/51 von Ende Oktober bis zu dem Kulminationspunkt Mitte Januar um 681 000 entsprach (trotz der vorangegangenen Ausweitung der Bauwirtschaft) etwa der des Vorjahres vom Oktober 1949 bis zu dem damaligen Höchststand im Februar (+ 702 000); die Abnahme der Winterarbeitslosigkeit betrug damals jedoch nach zwei Monaten (Mitte Februar bis Mitte April) erst 176 000, in diesem Jahr (Mitte Januar bis Mitte März) bereits 293 000, ein Zeichen dafür, daß die saisonale Wiederbelebung nicht nur früher, sondern auch erheblich intensiver eingesetzt hat als 1950.

Es ist anzunehmen, daß die witterungsbedingte Entlastung in den Außenberufen sich auf die Gesamtbewegung der Arbeitslosigkeit noch stärker ausgewirkt hätte, wenn sie nicht durch Spannungen in anderen Bereichen, die sich aus den Engpässen ergeben haben, zum Teil kompensiert worden wäre. Der statistische Nachweis hierüber wird erst nach Abschluß der Frühjahrsentlastung auf dem Arbeitsmarkt exakt möglich sein.

Auftragsüberhang in der westdeutschen Industrie

Die Wirtschaftsbeobachtung in Westdeutschland verfügt mit dem neuen, im Bundeswirtschaftsministerium erstellten Auftragseingangsindex nunmehr wieder über einen wertvollen Indikator, der wegen seiner hohen Reagibilität schon vor dem Kriege von den Wirtschaftsforschern aufmerksam verfolgt wurde. In den vergangenen Monaten haben die Aufträge an die Industrie die Umsätze so erheblich übertroffen, daß sich zu dem Ende 1949 vorhandenen Auftragsbestand ein ungewöhnlich hoher Auftrags„überhang“ gesellt hat.

Der Auftragseingangsindex ist auf Grund der durchaus vertretbaren Annahme errechnet worden, daß sich im Jahre 1949 Aufträge und Umsätze in der gesamten Industrie die Waage gehalten haben. Jeder Anstieg des Auftragseingangsindex über den Umsatzindex spiegelt dann also einen Auftragsüberhang wider, dessen Größe in Prozent eines durchschnittlichen Monatsumsatzes von 1949 durch die Differenz der beiden Indizes gegeben wird. Durch Kumulierung der Differenzen läßt sich die Entwicklung des Auftragsüberhangs weiter verfolgen, wobei negative Differenzen, die entstehen, wenn der Umsatzindex über den Auftragseingangsindex steigt, einen entsprechenden Abbau eines vorangegangenen Überhangs andeuten.

Allerdings berücksichtigt diese Berechnungsart weder Preisveränderungen, die in Zeiten steigender Preise dahin führen können, daß Aufträge nicht durch gleich hohe Umsätze voll erledigt werden, wenn zwischen Auftragserteilung und -ausführung längere Lieferfristen liegen, noch die Möglichkeit von Auftragsannullierungen. Die genannten Bewegungen, die um so stärker in Erscheinung treten können, je weiter man sich von dem Basiszeitraum entfernt, lassen sich auch auf keine andere Weise erfassen. Doch dürfte der resultierende Fehler sich 1950 in vertretbaren Grenzen gehalten haben, zumal in diesem Jahre beide Bewegungen einander entgegengesetzt gerichtet waren.

Die Kumulierung der Differenzen stellt die inzwischen eingetretene Umsatzausweitung nicht in Rechnung. In der Tabelle auf S. 54 sind diese dadurch berücksichtigt worden, daß der Auftragsüberhang jeweils auf den Umsatz des betreffenden Monats bezogen wurde, wobei das Ergebnis zur besseren Veranschaulichung noch in Arbeitstagen (Tagesumsätzen) ausgedrückt wird.

In den ersten sechs Monaten des Jahres 1950 erhöhte sich der Auftragseingang stetig bis auf 135 vH des durchschnittlichen Standes von 1949, doch konnte es die gleichzeitige Ausweitung der Produktion verhindern, daß sich ein nennenswerter Auftragsüberhang bildete. Geht man in die Hauptgruppen der Industrie hinein, so ergibt sich allerdings, daß die allgemeine Entwicklung von sehr unterschiedlichen Tendenzen bestimmt war. Den stärksten Umsatzanstieg hatten in der ersten Jahreshälfte 1950 die Investitionsgüterindustrien aufzuweisen, während Grundstoff- und allgemeine Produktionsgüterindustrien ihre Umsätze nur wenig über den Stand von 1949 erhöhen konnten. Die weit über dem Durchschnitt liegende Steigerung des Auftragseingangs führte in diesem Sektor deshalb bereits um die Jahresmitte 1950 zu erheblichen Spannungen, die in einem Auftragsüberhang von damals nicht weniger als 97 vH eines durchschnittlichen Monatsumsatzes von 1949 ihren Ausdruck finden. Zur Abdeckung dieses Auftragsüberhangs wären, selbst wenn man die inzwischen einge-

Zur Entwicklung des industriellen Auftragsüberhangs¹⁾ im Jahre 1950

M o n a t	Gesamte Industrie				Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien				Investitionsgüterindustrien				Verbrauchsgüterindustrien			
	Auftrags-eingang	Umsatz	Auftrags-überhang		Auftrags-eingang	Umsatz	Auftrags-überhang		Auftrags-eingang	Umsatz	Auftrags-überhang		Auftrags-eingang	Umsatz	Auftrags-überhang	
	M.-D. 1949 = 100		in vH eines Mo- nats- ums- satzes von 1949	in je- weili- gen Tages- um- sätzen	M.-D. 1949 = 100		in vH eines Mo- nats- ums- satzes von 1949	in je- weili- gen Tages- um- sätzen	M.-D. 1949 = 100		in vH eines Mo- nats- ums- satzes von 1949	in je- weili- gen Tages- um- sätzen	M.-D. 1949 = 100		in vH eines Mo- nats- ums- satzes von 1949	in je- weili- gen Tages- um- sätzen
1950																
Januar	105	102	3	1	113	101	12	3	103	99	4	1	98	107	— 9	— 2
Februar	112	110	5	1	119	107	24	6	107	107	4	1	111	117	— 15	— 3
März	115	116	4	1	122	116	30	6	112	109	7	2	112	121	— 24	— 5
April	122	121	5	1	140	124	46	9	126	119	14	3	102	120	— 42	— 9
Mai	126	123	8	2	146	127	65	13	132	123	23	5	103	120	— 59	— 12
Juni	135	123	20	4	161	129	97	19	139	127	35	7	108	114	— 65	— 14
Juli	165	124	61	12	193	133	157	30	152	124	63	13	150	114	— 29	— 6
August	194	135	120	22	227	142	242	43	169	130	102	20	184	134	21	4
September	205	154	171	28	230	157	315	50	199	147	154	26	189	156	54	9
Oktober	191	156	206	33	214	155	374	60	197	151	200	33	163	161	56	9
November	188	162	232	36	198	157	415	66	201	161	240	37	168	168	56	8
Dezember	185	160	257	40	191	151	455	75	206	174	272	39	163	155	64	10
1951																
Januar	196	156	297	48	182	144	493	86	220	150	342	57	188	172	80	12

¹⁾ Berechnung des DIW nach den Unterlagen der monatlichen Auftragsstatistik des Bundeswirtschaftsministeriums, Bonn. Industrie ohne Energie, Bergbau, Baugewerbe, Nahrungs- und Genussmittel.

tretene Umsatzausweitung berücksichtigt, zusätzlich 19 arbeitstägliche Umsätze erforderlich gewesen.

Demgegenüber hatten die Verbrauchsgüterindustrien im ersten Halbjahr 1950 eine abweichende Entwicklung genommen. Bis zum Juni blieb der Auftragseingang hinter dem Anstieg der Umsätze zurück. Ob diese Erscheinung lediglich saisonale Ursachen hatte — hierher gehören z. B. die Gepflogenheit der Textilindustrie, die Frühjahrsaufträge bereits im Herbst zu erteilen und die Zurückstellung der Ausführung der nicht unmittelbar mit dem Weihnachtsgeschäft zusammenhängenden Aufträge seitens der Lieferanten bis über das Jahresende hinaus — oder ob dabei auch depressive Tendenzen eine Rolle spielten, wird sich erst bei Wiederholung der Bewegung feststellen lassen.

Das zweite Halbjahr 1950 ist durch die starken zusätzlichen Impulse gekennzeichnet, die der konjunkturelle Aufschwung der Weltwirtschaft aus der Koreakrise und den zu ihrer Überwindung eingeleiteten Maßnahmen erfuhr. Diese Impulse führten auch in der westdeutschen Industrie zu einer bedeutenden Verstärkung der im ersten Halbjahr bei den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien aufgetretenen Tendenzen. Verknappung und Preisanstieg, zumal im Bereich der für die Rüstung wichtigen Rohstoffe, dazu die stets bei der Annäherung an die Kapazitätsgrenze auftretenden Schwierigkeiten verhinderten, daß die Produktion auch nur einigermaßen Schritt

mit dem sprunghaft anschwellenden Auftrags-eingang halten konnte. Die Furcht, zu spät zum Zuge zu kommen, veranlaßte die Abnehmer vielfach, Aufträge in einem Umfang zu erteilen, der eine sofortige Realisierung ausschloß. In diesem Verhalten zeigt sich die in kritischen Zeiten zu beobachtende Erscheinung, daß die Auftraggeber in der Höhe ihrer Auftragserteilung bereits das ihrer Meinung nach zu erwartende Ausmaß der Repartierung in Rechnung stellen. Soweit der Auftragseingang seit dem Herbst rückläufig gewesen ist, dürfte neben der üblichen saisonbedingten Schwankung und dem (einmaligen) Ausgleich der „Korea-Spitze“ der zunehmende Widerstand der Lieferanten, weitere Aufträge entgegenzunehmen, maßgebend gewesen sein.

Angesichts der geschilderten Entwicklung ist es nicht verwunderlich, daß der Auftragsüberhang Ende 1950 zu einer außerordentlichen Höhe angestiegen ist. Im Gesamtdurchschnitt der Industrie erreichte er Ende 1950 40, bei den besonders betroffenen Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien sogar 75 Tagesumsätze. Auch in den Verbrauchsgüterindustrien verwandelte sich der weitgehend saisonbedingte „Unterhang“ der Aufträge im ersten Halbjahr bis zum Jahresende in einen Überhang von 10 arbeitstäglichen Umsätzen. Die vorläufigen Ergebnisse für Januar 1951 und die für Februar vorliegenden Berichte lassen eine noch wesentlich darüber hinausgehende Vergrößerung der Diskrepanz zwischen Auftragseingängen und Umsätzen erkennen.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6. Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kieseewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wissler.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstraße 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—.

¹⁾ Woche rechnet von Montag bis Sonntag. — ²⁾ Ohne Stromverbrauch der S-Bahn. — ³⁾ Allgem. Index Frankfurt/M. (Börsenindex der F.A.Z.), freitags. — ⁴⁾ 365 Industriekausen, New York (Standard and Poor), mittwochs. — ⁵⁾ Stichtagsnotierungen. — ⁶⁾ „The Economist“, freitags. — ⁷⁾ Börsennotierung ausgesetzt.